Krakauer Zeitung.

Nr. 33. Freitag, den 10. Februar **1860.**

IV. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3 1/2 Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Die mit dem Allerhöchsten Patente vom 23. Dezember 1859 (Reichsgesetzblatt Nr. LXIV.) angeordnete, Sr. k. k. Apostolischen Majestät unmittelbar unterstehende Staatsschulden-Kommission hat, in Befolgung des im §. 10 jenes Allerhöchsten Patentes enthaltenen Auftrages, den Stand des Tilgungsfondes erhoben und hierüber allerunterthänigsten Vortrag erstattet.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar haben Se. k. k. Apostolische Majestät die Veröffentlichung dieses allerunterthänigsten Vortrages dem Finanzminister zu befehlen geruht.

Diesem Allerhöchsten Befehle wird hiermit der erwähnte allerunterthänigste Vortrag mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gemacht, daß mit der angeführten Allerhöchsten Entschließung die von der Staatsschulden-Kommission getroffene Verfügung wegen Löschung und sofortiger öffentlicher Vertilgung der dem bestandenen Staatsschulden-Tilgungsfonde gehörigen Centralkasse-Anweisungen und Staatsschuld-Verschreibungen zur Allerhöchsten Kenntniß genommen wurde; die in der Tilgungsfonds-Hauptkasse (Staatsdepositenkasse) vorhandene Barschaft von 3545 fl. 79 kr., dann die ständischen Domestikal-Obligationen und Privatschuld-Verschreibungen aber nach dem Allerhöchsten Auftrage den Finanzen überwiesen wurden.

Was endlich die dem Tilgungsfonde gehörig gewesenen Grundentlastungs-, dann die Prioritäts-Obligationen der Nordbahn-, der Karl Ludwigbahn- und der Theißbahn-Gesellschaft anbelangt, so haben Se. k. k. Apostolische Majestät den Finanzminister allergnädigst zu ermächtigen geruht, mit der Direktion der Nationalbank zu dem Ende in Unterhandlung zu treten, damit diese Effekten auf Abschlag der Forderungen der Nationalbank an den Staat in dem entsprechenden Werthe an Zahlungsstatt übernommen werden.

Allerunterthänigster Vortrag

der treugehorsamsten Staatsschulden-Kommission über die gepflogene Erhebung des dermaligen Standes des Tilgungsfondes.

Euere Majestät!

Die auf Grund des Allerhöchsten Patentes vom 23. Dezember 1859 von Euerer Majestät eingesetzte Staatsschulden-Kommission hat die Erhebung des dermaligen Standes des Tilgungsfondes, somit die Lösung der ersten ihr Allerhöchst angeordneten Aufgaben, am 11. Jänner 1860 unter Zuziehung des Vorstandes der Direktion der Staatsschuld, Sektionsrathes Edlen v. Schultes, begonnen, welcher aufgefordert wurde, dieser Kommission eine genaue Nachweisung über den Bestand des Gesammtvermögens des Tilgungsfondes zu übergeben und alle diesfalls etwa erforderlichen Aufklärungen zu ertheilen.

In bereitwilligster Willfahrung dieses Ansinnens überreichte derselbe die detaillirte Vermögensnachweisung vom 31. Dezember 1859 mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Tilgungsfond außer den darin vollständig verzeichneten Effekten und des vorhandenen baren Geldes kein weiteres wie immer Namen habendes Vermögen besitze.

In Folge dieser Erklärung beschloß die treugehorsamste Staatsschulden-Kommission, diese Nachweisung zur Grundlage ihrer Erhebungen anzunehmen, weil der Tilgungsfond in Gemäßheit des erwähnten Allerhöchsten Patentes mit 1. Jänner 1860 außer Wirksamkeit gesetzt worden ist, und ferner durch das von der Direktion der Staatsschuld unter Intervenirung der Staatskredits- und Central-Hofbuchhaltung am 9 Jänner 1860 vollzogene, dieser Kommission ebenfalls vorgelegte und mit der gedachten Vermögensnachweisung in den Ziffern vollständig übereinstimmende Skontrirungs-Operat dargethan erschien, daß der Stand des Tilgungsfondes seit 31. Dezember 1859 im Einzelnen und Ganzen unverändert geblieben ist.

Die treugehorsamste Staatsschulden-Kommission unterzog hierauf sämmtliche nachgewiesenen und in der Tilgungsfonds-Hauptkasse auch vorgefundenen Kredits-Effekten der gewissenhaftesten Prüfung und genauesten Zählung und erlaubt sich das Resultat der diesfalls gepflogenen Erhebungen mit ihren allerunterthänigsten Anträgen Eurer Majestät im Nachstehenden ehrfurchtsvoll zu unterbreiten.

Geruhen somit Eure Majestät aus den von der Staatsschulden-Kommission verfaßten Ausweisen, in welchen die einzelnen Gattungen der Werthpapiere mit ihren betreffenden Kapitalssummen verzeichnet sind, allergnädigst entgegennehmen zu wollen, daß außer der mit 3545 fl. 79 kr. vorgefundenen Kassenbarschaft folgende Kredits-Effekten vorhanden waren:

I. Verzinsliche Staats-Centralkasse-Anweisungen

	fl.	fl. kr.
zu 4 pCt	41,685.000	
zu 2 1/2 pCt	252.000	
Zusammen		41,937.000 —

Oesterreichischer Währung.

II. An 5perz. Obligationen derselben Währung 121.241 16 1/8

III. Laut Ausweises A in Conv.-Münze verzinslichen Staatsobligationen, und zwar:

	fl. kr.	
zu 6 pCt.	2.500 —	
zu 5 pCt.	45,816.639 12 5/8	
zu 4 1/2 pCt.	6,971.355 22 2/8	
zu 4 pCt.	20,679.829 13 5/8	
zu 3 1/2 pCt.	593.003 43 5/8	
zu 3 pCt.	14,909.033 50	
zu 2 1/2 pCt.	5,885.599 22	
zu 2 pCt.	35	
endlich zu 1 pCt.	139.600 —	
Zusammmen		94,997.595 44 1/8

IV. Laut Ausweises B in Wiener Währung verzinsliche Obligationen der älteren Staatsschuld, und zwar:

	fl. kr.	
zu 3 pCt.	8.155 —	
zu 2 1/2 pCt.	962.907 27	
zu 2 1/4 pCt.	2.985 12 3/8	
zu 2 pCt.	1,890.396 38 4/8	
und zu 1 3/4 pCt.	97.083 4	
Zusammen		2,961.527 21 6/8

V. Laut Ausweises C nicht verlosbare, in Wiener Währ. verzinsliche Obligationen der älteren Staats-, dann ständischen Domestikal-Schuld, und zwar:

	fl. kr.	
1. in 3perzent. Kirchensilber-Liefer.-Hofkammer-Obligationen, zusammen	9.206 41	
2. in einer unverzinslichen Nieder-Oesterreichisch-ständ. Amtsrekognition über	13 21 2/8	
		9.220 2 2/8
3. ferner in Domestikal-Obl. der Stände von:		
a) Nieder-Oesterreich, im Gesammtbetrage von	2,885.344 49 6/8	
b) Ober-Oesterreich, im Gesammtbetrage von	1,355.254 17 4/8	
endlich c) Steiermark, im Gesammtbetrage von	7,509.510 19 2/8	
		11,750.109 26 4/8
Im Ganzen		11,759.329 28 6/8

VI. Laut Ausweises D in 5perz. Grundentlastungs-Obligationen der Kronländer im Gesammtbetrage von . . . . 9,522.410 — Conventions-Münze.

VII. Laut Ausweises E unverzinsliche Schuldverschreibungen von Privaten, Korporationen und Instituten:

a) in Conventions-Münze:

in dem Reste aus der Schuldverschreibung de dato Paris 1809 über 80.000 Fr. des weiland Klemens Lothar Fürsten Metternich im Betrage von . . . . 6.200 —

worauf bis zur gänzlichen Tilgung jährlich 2.066 fl. 40 kr. abgezahlt werden.

b) in Wiener Währung:

	fl. kr.
1. in den von Post-Nummer 2 bis 8 des Ausweises E bezeichneten Forderungen im Gesammtbetrage von	287.343 48 7/8
2. an Dowody oder Vergütungsscheinen für vom Tilgungsfonde an die kaiserlich Russische Regierung zu Warschau im Jahre 1824 abgegebene Kriegsdarlehens- und Natural-Lieferungs-Obligationen des vormaligen Westgaliziens und des Zamosker Kreises im Betrage von	38.880 41 4/8
Zusammen in Wiener Währung	326.224 30 3/8

VIII. Verzinsliche Schuldverschreibungen von Korporationen und Aktien-Gesellschaften:

a) in Wiener Währung:

	fl. kr.	
1. Schuldverschreibungen mehrerer Ungarischer Komitate zu 4 pCt. im Betrage von	109.036 5 2/8	
2. Aktien der Ungarischen Kanalschifffahrts-Gesellschaft zu 5 pCt. im Betrage von	10.000 —	
Zusammen		119.036 5 2/8

b) in Conventions-Münze:

1. 4perz., vom 1. Juli 1860 bis dahin 1863 rückzahlbare Schuldverschreibungen der privil. Kaiser Ferdinand-Nordbahn-Aktiengesellschaft, im Gesammtbetrage von	1,750.000 —
2. 3 perz., vom 1. Jänner 1863 an verzinsliche und von dieser Zeit bis 1. Jänner 1872 rückzahlbare Schuldverschreibungen der priv. Galizischen Karl Ludwig-Eisenbahn-Aktiengesellschaft im Betrage von	13,989.642 —
Zusammen	15,739.642 —

IX. c) In Oesterreichischer Währung 5perz. vom Jahre 1871 bis 1906 verlosbare Obligationen der privil. Theiß-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft im Gesammtbetrage von . . . . 15,750.000 —

Es besteht demnach das erhobene Gesammtvermögen des bis 1. Jänner 1860 bestandenen Tilgungsfondes rücksichtlich der einzelnen Geldwährungen:

A) In österreichischer Währung.

	fl. kr.	fl. kr.
1. in der Barschaft von	3.545 79	
2. in Staats-Centralcasse-Anweisungen im Gesammtbetrage von	41,937.000 —	
3. in 5perz. Obligationen im Gesammtbetrage von	121.241 16 1/8	
und 4. in Theiß-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen im Gesammtbetrage von	15,750.000 —	
Zusammen		57,811.786 95 1/8

B) In Conventions-Münze.

	fl. kr.	fl. kr.
1. in Staats- und ständischen Obligationen im Gesammtbetrage von	94,997.595 44 1/8	
2. in Grundentlastungs-Obligationen im Gesammtbetrage von	9,522.410 —	
3. in Schuldverschreibungen von Eisenbahn-Actien-Gesellschaften im Gesammtbetrage von	15,739.642 —	
und 4. in dem Reste aus einer unverzinslichen Privatschuld im Betrage von	6.200 —	
Zusammen		120,265.847 44 1/8

C) In Wiener Währung:

	fl. kr.	fl. kr.
1. in verzinslichen verlosbaren Obligationen der älteren Staatsschuld im Betrage von	2,961.527 21 6/8	
2. in derlei nicht verlosbaren Staats- und ständ. Domestikal-Schuldverschreibungen im Betrage von		11,759.316 07 4/8
3. in der unverzinslichen niederösterreichischen Amtsrecognition über		13 12 2/8
endlich 4. in theils verzinslichen theils unverzinslichen Privatschuldverschreibungen im Betrage von		445.260 35 6/8
Daher zusammen		15,166.117 26 1/8

Wien, am 21. Jänner 1860.

Joseph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld m. p.
Alphons Marq. Pallavicini m. p.
Freiherr A. v. Rothschild m. p.
Peter Murmann m. p.
Z. Constantin Ritter v. Popp m. p.
A. Edler von Dück m. p.
Moriz Ritter von Wodianer m. p.

(Schluß folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. Februar.

Ueber die Sitzung des Oberhauses vom 7. d. und die Verhandlung betreffend die Einverleibung Savoyens liegt heute folgende ausführlichere telegr. Depesche vor. Normanby beantragte eine Dankadresse an die Königin wegen ihres Widerspruchs gegen die Annexation Savoyens, worin zugleich die Bitte enthalten sein soll, keine Anstrengungen zu scheuen, um dieselbe zu hindern. Granville erwidert: die Regierung habe die bestimmte Versicherung von Seiten Frankreichs erhalten, daß gegenwärtig die Einverleibung Savoyens nicht beabsichtigt werde; Walewski habe eingeräumt, dieselbe sei vor dem Ausbruch des Krieges für gewisse Zwischenfälle, welche nicht eingetreten wären, beabsichtigt gewesen. Cavour habe auf eine directe Anfrage geantwortet: es existire kein Vertrag mit Frankreich, wonach Sardinien Savoyen abtreten wolle. England habe dem Kaiser Napoleon dessen Ansichten mitgetheilt. Die Regierung hoffe demnach, Normanby werde seinen Antrag zurückziehen. Grey meint, daß die Versicherungen Frankreichs in Berücksichtigung der Sprache der Pariser Journale ungenügend seien. Newcastle bemerkt: die Regierung werde mit Vorstellungen an Frankreich und Sardinien fortfahren. Redcliffe meint: das neueste Benehmen Napoleons errege das Mißtrauen Europa's. Normanby erwidert: die eben stattgehabte Discussion genüge, weshalb er seinen Antrag zurückziehe. Das Haus vertagte sich darauf.

Die „Ostd. Post" liest aus den Londoner Depeschen über die Parlamentsverhandlungen vom 7. d. viel Ermuthigendes. Lord John Russell gab im Parlamente die Erklärung ab, daß zwischen England und Frankreich die Uebereinkunft getroffen sei: in Venedig

Feuilleton.

Aus der Praxis.

Von einem schlesischen Justizbeamten.

I.

[Fortsetzung.]

Der ganze Trupp setzte sich in Bewegung. Der Doctor hatte recht; nur von diesem Baume aus konnte der Schuß gefallen sein. Man sah noch, wie hinter demselben das weiche Moos von starken Fußtritten niedergetreten worden, nur hatten sich leider scharfe Spuren eines Stiefels nicht abgedrückt. Der Mörder hatte sich's sogar bequem gemacht und einen Ast ausgebogen, um auflegen zu können und freieres Schießen zu haben. Der Ast lag am Boden und war mit einem einzigen glatten Schnitt vom Baume getrennt worden. „Das Messer muß scharf gewesen sein!" bemerkte der Assessor. „Ein Waidmesser, so glatt und kunstgerecht ist der Schnitt", ergänzte der Doctor.

Des Assessors Augen forschten auf dem ganzen Platze, irgend noch andere Spuren zu finden, die zur Entdeckung des Mörders führen könnten. Vergebens — — Der Doctor wurde ungeduldig und bemerkte: „Ich muß zu meinem Todten hinüber! Die Bahre ist in Ordnung, wie ich sehe —"

Eben wollte er sich entfernen, da trat sein Fuß auf etwas, das unter ihm knackte.

„Was war das?" rief der Assessor und bückte sich augenblicklich.

Er hob eine runde Dose auf mit halb zertretenem Deckel, auf dem das Bild eines alten Schnupfers angebracht war mit der Unterschrift: „Prosit!"

„Diesmal, Doctor, wird mir die Aufgabe leicht! Prosit! Prosit!"

Damit hielt er die Dose in die Höhe. Der junge Bursche stand in einiger Entfernung hinter ihm —

Plötzlich entdeckt er den Gegenstand, den der Assessor in der Hand hält, erbleicht, ein Zittern geht durch seinen ganzen Körper, so daß er sich kaum aufrecht zu erhalten vermag —

In dem Augenblick wendet sich der Assessor und sieht in das bleiche, angsterfüllte Gesicht des Burschen. Bei diesem Anblick erwacht sein Verdacht und mit scharfem, inquisitorischem Tone fragt er: „Kennst du die Dose?"

„Nein — gnädiger — Herr!" entgegnete der junge Mensch mit bebenden Lippen — —

„Ist es nicht deine Dose?"

Ein stechender Blick begleitete diese rasche Frage — —

„Nein, gnädiger Herr!" wiederholte der Bursche und legte diesmal, wie zu größerer Betheuerung, die Hand auf die Brust und zeigte auf seine Nase — künstlich lächelnd — „Ich schnupfe nicht — —"

Dem Assessor kam dies Benehmen immer sonderbarer vor. „Ich sehe schon", sagte er, „wir werden dich um manches fragen müssen! Du magst daher nur immer mit in meinen Wagen steigen!"

Damit machte er eine gebieterische Handbewegung — —

Der junge Bursche besaß trotz seiner gedrückten Stimmung eine scharfe Beobachtungsgabe. Er ahnte, welch schwerer Verdacht gegen ihn selbst in dem Herzen des Assessors aufgestiegen, und ein kalter Schauer durchrieselte seine Brust — —

„O Gott, gnädiger Herr, Sie glauben wohl gar?" sagte er geängstint und rang die Hände.

„Nichts glaube ich!" entgegnete der Assessor kurz. „Steige nur ein!"

Wie gebrochen bestieg der Arme den Wagen.

Der Assessor wollte ihm folgen, doch der Doctor hielt ihn zurück mit der leisen Anrede: „Ein Wort noch! Quälen Sie den armen Jungen nicht!"

Der Assessor zuckte statt aller Antwort mit den Achseln, stieg in den Wagen und fuhr von dannen.

„Armer Junge!" rief der Doctor für sich den Abfahrenden nach. „Sie werden an dir so lange herum-inquiriren, bis sie dich wirklich zum Mörder gemacht haben!"

Kopfschüttelnd ging er zu den Opfern zurück. Der Todte wurde gefahren, der Sterbende getragen.

Unterwegs wurde von dem Assessor die Landstraße scharf beobachtet. Anfangs ging es noch ein Stück durch hohen Kiefernwald, der allmälig in jungen Anwuchs überging und bald darauf zeigte sich das erste Dorf; es hieß Polzin. Die Straße war nicht breit, voller Biegungen, eine Menge Holzwege liefen kreuz und quer durch den Wald und mußten den Weg bedeutend abkürzen; ja der Scholze erklärte, daß sogar von seinem Gehöft aus über die Wiese hinweg direct ein Pfad in den Wald führe.

Es war dunkel geworden, als man in der Scholtisei ankam. Der Assessor schritt nun zum Verhör. Der junge Bursche war vor der Hand in eine Kammer gesperrt worden und der Assessor befahl ihn sorgfältig zu bewachen.

Zuerst mußte der Scholze berichten. Dieser konnte nur wenig zur Aufhellung der Sache beitragen. Die beiden Viehhändler waren heute morgen mit ihrem Treiber bei ihm eingekehrt, hatten in der Schenke ihre letzten Schweine verkauft und waren, nachdem sie mit den Bauern noch etwas gezecht, um die Mittagszeit in munterer Laune fortgefahren. Der Treiber war ihnen eine halbe Stunde darauf nachgegangen und eine Stunde darauf hatte ein junger Bursche des Nachbardorfes, der des Weges gekommen, die Anzeige des Mordes gebracht.

„Wie hieß dieser Mensch?" fragte der Assessor.

„Johann Pfenning!" war die Antwort.

Augenblicklich wurde nach Johann Pfenning ein Bote geschickt. . .

dürfe keine Intervention stattfinden. Noch mehr, da in der letzten Zeit die Nachricht cirkulirte, die beiden Westmächte hätten der österreichischen Regierung Reformen im Venetianischen anempfohlen, und die Bedeutung eines solchen Schrittes für die Ruhe des betreffenden Landes stets sehr gefährlich ist, so macht Lord Russell die Mittheilung, daß zwischen dem Pariser und dem Londoner Kabinete die Vereinbarung getroffen wurde, daß keine europäische Macht in dieser Beziehung irgend einen Antrag an Oesterreich zu stellen habe. Daß Lord Russell, statt direct von Frankreich und England zu sprechen, den weiteren Ausdruck „keine europäische Macht" gebraucht, soll wohl ein Wink für Sardinien sein und zu verstehen geben, daß der piemontesischen Regierung eben so wenig wie jeder andern die Befugniß zustehe, in die Angelegenheiten Venetiens sich einzumischen oder mit einem Antrag sich hervorzudrängen. Die Erklärung im englischen Parlamente wird zur Beschwichtigung der aufgeregten Geister im Venetianischen hoffentlich Manches beitragen. Wenn man in Turin und Mailand vernehmen wird, daß weder Napoleon III. noch Lord Palmerston von einem Angriff auf Venedig etwas wissen will, so wird sich die Unternehmungslust nach dieser Seite hin wohl etwas ducken, was Land und Leuten im Venetianischen wohl zu Gute kommen wird. Im Gegentheil habe der Kaiser der Franzosen noch nicht einmal in Bezug auf die Annexion Mittel-Italiens an Piemont nachgegeben. Das englische Kabinet hat in Paris vier Punkte vorgeschlagen, von denen der vierte dahin lautet, daß, wenn in Folge der neuen Wahlen die mittel-italienischen Länder sich von Neuem für die Annexion ausgesprochen haben werden, es Sardinien gestattet sein soll, seine Truppen in jene Länder zu senden. Napoleon III. hat aber nur die ersten drei Punkte angenommen; den letzten hat er bis zur Stunde noch zurückgewiesen. Man ersehe daraus: erstens, daß vor der Hand überhaupt noch nicht von einer Besetzung der Aemilia Seitens der Piemontesen die Rede sein kann; zweitens, daß bis zur Stunde die Annexion noch keineswegs eine Thatsache ist, da erst die neugewählten Versammlungen ihr Votum hierüber abgeben müssen; drittens, daß Napoleon bis zur Stunde noch immer nicht geneigt sei, auch auf diese Basis hin die Annexion zu gestatten, — wahrscheinlich so lange nicht die Rechnung über Savoyen geregelt ist.

Nach Berichten aus Paris vom 5. d. hat Herr v. Thouvenel eine Note an das österreichische Gouvernement gerichtet; der Zweck dieser Mittheilung wäre, das Wiener Cabinet für gewisse Eventualitäten zu gewinnen, die als unausbleiblich betrachtee werden. Man hofft, daß Oesterreich sich begnügen werde, gegen die Annexion Mittelitaliens, die Romagna eingeschlossen zu protestiren, daß es aber auf jeden Versuch, mit den Waffen dagegen aufzutreten, verzichten werde. Die Note oder das diplomatische Rundschreiben, um welches es sich handelt, soll durchblicken lassen, daß dies Verfahren das einzig denkbare Mittel sein würde, die insurrectionelle Bewegung auf der Halbinsel zu umgrenzen, und dem heiligen Vater den Besitz der Staaten die ihm noch bleiben, zu erhalten. (Diese Note wurde in Folge des gestern erwähnten englischen Vermittelungsvorschlages an das Wiener Cabinet gerichtet.)

Der Artikel des „Constitutionnel" über Savoyen, welcher das Ministerium aufforderte, die höchste Mäßigung zu bewahren und sich nicht zu sehr zu avanciren, ehe die großen schwebenden Fragen entschieden seien, scheint nicht für genügend erachtet worden zu sein. Es heißt, daß nicht nur das französische Gouvernement in demselben Sinne eine Note an Cavour erlassen, sondern auch der Kaiser eigenhändig an Victor Emanuel geschrieben hat. Folgendes wäre nach einem pariser Corr. der „Pr. Ztg." der Ideengang des Kaisers. Er will um jeden Preis den Krieg vermeiden, die Allianz mit England erhalten, ohne deshalb seine Principien aufzugeben. Der Kaiser begünstigt demzufolge die Annexion innerhalb gewisser Bedingungen. Er scheint geneigt, einen Mittelweg zu suchen, der Oesterreich eine Art Satisfaction gebe, welches der Bildung eines Centralstaates zustimmen würde, wenn man den Großherzog von Toscana als Fürst-Statthalter der Romagna restaurirte und ein Arrangement treffe, welches die Würde des Papstes und die Interessen der päpstlichen Regierung schonte. Nach einem Plan, den der Papst in Erwägung gezogen und der König von Neapel adoptirt haben soll, würde das Budget so geordnet werden, daß der heilige Vater nur die Einnahmen bezöge, ohne die wichtigsten Lasten zu tragen. Die römische Armee würde auf eine Ehren-Garnison reducirt; die päpstliche Armee würde von allen Staaten des italienischen Bundes gebildet werden und folglich nicht auf den römischen Finanzen lasten. England, welches den Krieg gegen das Haus Lothringen mit großer Hartnäckigkeit fortsetzen zu wollen scheint, würde mit dem Plane vielleicht auch einverstanden sein, wenn man statt des Großherzogs von Toscana einen anderen Fürsten, etwa den Herzog von Genua, wählte. Dann müße eine Regentschaft eintreten und das würde den Parteien Zeit gewähren sich zu verständigen.

Die „Morning Post" bestätigt die von Reuter's telegraphischem Bureau gestern veröffentlichte Mittheilung in Betreff des englischen Vorschlages zur Lösung der italienischen Frage, fügt jedoch hinzu, die Räumung Roms habe nicht sofort zu erfolgen.

Die Anwesenheit des dänischen Ministers für Schleswig, Baron Blixen-Finecke in Flensburg hatte, wie sich jetzt herausstellt, dennoch die Einleitung einer Incorporation Schleswigs zum Zweck. Nach Berliner Berichten äußerte der dänische Minister in einer vertraulichen Unterredung mit schleswigschen Deputirten, die dänische Regierung sei geneigt, bedeutsame Zugeständnisse zu machen, wenn die Stände in die Incorporation Schleswig oder die Theilung nach der Grenze der Schlei-Treene willigten. Die durch diese Flüsse bezeichnete Grenze liegt bekanntlich um ein erkleckliches Stück südlich von der Sprachgrenze. Die Abgeordneten erklärten jene Vorschläge für durchaus unannehmbar. Man hat Grund anzunehmen, daß auch die Adresse der Stände die Rechte Schleswigs und Deutschlands wahren werde.

Wie die Madrider amtliche Zeitung vom 8. d. meldet, ist O'Donnel zum Herzog von Tetuan und Grand von Spanien ernannt. Das Terrain, auf welchem die Schlacht geschlagen wurde, ist ihm geschenkt worden. In Tetuan haben die Spanier fünfzig Kanonen gefunden.

Die Gründung und Herausgabe einer „Adelszeitung" eines hochconservativen Organs ist im Werk. Nachstehend die Grundzüge des Programms:

Wir wollen zuerst und zuoberst Kampf für Wahrheit, Recht und Ordnung gegen Lüge, Unrecht und Umsturz; Kampf gegen die Revolution, in welcher Gestalt und in welcher Weise sie auftritt; wenn es nicht eigentlich mit einem Worte gesagt werden soll—Kampf gegen das Franzosenthum.

Nicht darum sehen wir im Franzosenthum Dasjenige verkörpert, was wir als zerstörende Gewalten bekämpfen wollen, weil Frankreich der blutige Schauplatz war der ersten Revolutionskämpfe, sondern weil der Geist der Revolution durch Fügung und jahrhundertelange Entwickelung in Frankreich seine eigentliche Stätte fand, dort genährt und großgezogen sich zur Gewalt emporschwang, seither in dieser oder jener Form Staat und Gesellschaft daselbst durchdringt und beherrscht und endlich von dort aus mit den Waffen der Empörung in immer wiederkehrenden Anläufen auf die Ordnung der Dinge in Europa eindringt.

Während — im vorigen Jahrhundert — im übrigen Europa die alte Ordnung der Dinge (wenn auch da und dort, und zwar schon damals vor Allem durch nach französischem Muster regierende Staatsmänner und Minister erschüttert, doch noch ungebrochen und kräftig aufrecht stand — hatten die Könige von Frankreich und ihre machiavellistischen Staatsmänner, in durch Jahrhunderte fortgesetztem, verblendetem Ringen nach schrankenloser Alleinherrschaft alle gewordenen, durch historische Berechtigung geheiligten Autoritäten gebrochen und beseitigt, um jedes hindernde, widerstandsfähige Element aus dem Wege zu räumen, alle organischen Verbindungen gelockert und gelöst, Frankreich zu einem Agglomerat machtloser und vereinzelter Atome gemacht, über welche Eine, allmächtig geträumte Gestalt herrschen sollte. Und als dies Werk vollendet war, war auch recht eigentlich der Boden geebnet und bereitet für die Mächte der Zerstörung; die Monarchie hatte in ihrem Kampf mit dem Recht, der Autorität und der Legitimität an sich selbst die Art angelegt und mit jeder Widerstandskraft auch jeden Stützpunkt aufgegeben; nur in dem desorganisirten, nivellirten und atomisirten Frankreich konnte der Strom der Revolution in so staunenswerther Schnelligkeit Alles überfluthen und mit sich fortreißen. Wir erkennen daher in dem specifisch französischen Ungethüm der jedes Recht und jede Autorität außer der eigenen verkennenden und vernichtenden Alleinherrschaft den wahren Vorläufer der Revolution: ihm gelte unser Kampf.

Daß wir in den dämonischen Gewalten, welche das so vorbereitete Frankreich zum Schauplatze der so schrecklichen Ereignisse machten, von deren Wiederhall ganz Europa erbebte, in jenen Gewalten, die erst nach jahrzehndelangem Kampfe unter blutigen und schweren Opfern von dem sich gemeinsam aufraffenden Europa niedergeworfen werden konnten, daß wir in diesen Frankreich entsprossenen Gewalten unsern Feind in seiner ureigenen Gestalt erkennen, braucht nicht gesagt zu werden; und wenn auch der Kampf mit den losgelassenen Gewalten auf anderem Felde ausgefochten werden muß, bleibt doch auch uns ein Theil des Kampfes: — den Quellen, von denen jene Gewalten ausgehen, dem Geiste, der sie beseelt, dem Geiste von 1789 gelte unser Kampf. Als nun das erschöpfte Europa mit dem Niederwerfen der bewaffneten Revolution das Werk vollendet zu haben und dem Genusse des wiedergewonnenen Friedens und der scheinbar wiederhergestellten Ordnung sich hingeben zu dürfen vermeinte, gewahrte es nicht, daß der Geist der Revolution sich in der neuen Ordnung festgesetzt hatte. Frankreich aber wurde gelehrt, in dem Siege über die Revolution nur die eigene Niederlage zu erblicken. Von da an begann es erst recht die Sache der Revolution zu seiner eigenen zu machen und arbeitete zu einer Erhebung. Und abermals bäumten sich die zerstörenden Mächte; sie nahmen aber nicht ihre alte Gestalt an; in dämonischer Berechnung schlossen sie Frieden mit einem Theile ihrer Gegner, mit kurzsichtigen Doktrinären, einer ehrgeizigen Burgeoisie und der zaghaften Plutokratie; und das Kind dieser unnatürlichen Verbindung war der Constitutionalismus vom Jahre 1830.

Dieses hohle Blendwerk war das Panier, mit welchem der neue Feldzug des revolutionären Geistes über Europa eröffnet wurde; und Europa wußte ihm nicht zu widerstehen. Auf diesem Felde errang die Revolution größere Siege als in den Kriegen der ersten Epoche. Auch in dem verlarvten Gegner aber erkennen wir den alten Feind, und wollen ihn bekämpfen, ihm herabreißen das Visir. Als nun die Saat vom Jahre 1830 in voller Blüthe stand, und als durch die Schule französischer Aufklärung und pariserischer Demoralisation das Zerstörungswerk so weit gediehen war, daß die Revolution einen neuen Stoß gegen Europa führen zu können vermeinte, ging abermals von Frankreich im Jahre 1848 dieser Stoß aus, der aufs Neue die Welt erzittern machte. Und als sich in Europa doch noch zu viel Kraft und Widerstand zeigte, um den letzten Streich führen zu können, trat in Frankreich die Revolution selbstmörderisch sich aufs Haupt; die Fahne der Ordnung emporhaltend, sammelte sie die Erschreckten und Zaghaften um sich — und der Cäsarismus wurde als die Rettung der Gesellschaft bejubelt.

Wir aber erkennen auch in dem Cäsarismus, der sich von Volkes Gnaden nennt, kein anderes Recht und Gesetz kennt als seinen Willen, keine andere Gewalt duldet als die seine, der mit dem allgemeinen Stimmrecht das Volk mundtodt macht, der als das verheißene Reich des Friedens Krieg und wieder Krieg bringt, der, Religion im Reiche als Werkzeug und Stütze mißbrauchend, nur einen Schritt mehr braucht zum Cäsaropapismus; wir erkennen auch in diesem den Geist der Revolution, und auch dieser seiner jüngsten Phase gelte unser Kampf.

Sollen wir aber wahrhaft und bleibend einig sein in diesem Kampfe, so müssen wir nicht nur kennen, wogegen wir kämpfen, sondern uns auch bewußt sein, wofür wir streiten.

Wir wollen denn streiten für die Einheit Oesterreichs — wie es als ein Reich von Gott gesetzt ist, auf daß Europa nicht zerfalle. Und weil wir ein einiges Oesterreich wollen, wie es durch Gottes Fügung im Laufe der Zeiten verschiedene Nationen in sich vereinigte, ohne sie zu verschmelzen, so wollen wir auch, daß das Recht und die Besonderheit der Länder und Nationen, ihre Sprache und Sitte geachtet und gewahrt werde.

Nicht als politisches Moment, sondern als Subject historischer Berechtigung wollen wir jede Nationalität in ihrer Existenz und Sprache gewahrt wissen; in dem gemeinsamen Schutz und der gemeinsamen Macht soll für Alle die zusammenhaltende und bindende Kraft liegen, die es ihnen leicht macht, auch ihrerseits dem Reiche zu geben was des Reiches ist.

Wir wollen für das einige Oesterreich einen staatsrechtlichen Aufbau auf den gewordenen organischen Grundlagen als Träger wahren Selfgovernments.

Wir wollen dem Individuum wie den organischen Zusammenfassungen in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten die vollste, durch die Regierung nicht beeinträchtigte Freiheit, — der Regierung hinwieder den Beruf gewahrt wissen, zu schlichten und zu entscheiden, wo Einzelinteressen sich bekämpfen oder einer Aussöhnung bedürfen, selbst aber einzugreifen und zu schaffen, wo es um die Interessen der Gesammtheit, die Bedürfnisse des Ganzen sich handelt.

Wir wollen in Allem auf dem Boden der erhaltenden, conservativen Principien stehen: wir wollen kämpfen und streiten für die Mächte des Beharrens in der materiellen und geistigen Weltordnung, für ihre Existenz, ihr Recht, ihr Interesse, weil sie das Bollwerk sind gegen die Mächte der Zerstörung und weil auf sie die feindlichen Angriffe zumeist gerichtet sind. Wir sehen aber nicht als conservativ an, zu erhalten Alles und Jedes, was da besteht, — ohne zu sehen, ob es zu Recht besteht und ob es gut ist; wir nennen auch nicht conservativ, und wollen darum nicht wiederherstellen, was durch Fügung und Schickung zu Grunde gegangen ist, und an dessen Stelle neue Ordnungen, neue Rechte geworden sind. Wir wollen erhalten — und wo es durch Gewalt hinweggeräumt worden wäre, auch wieder herstellen — Dasjenige, was nothwendig zur Grundlage einer rechtlichen Ordnung der Dinge gehört; wir wollen erhalten was ein Recht hat zu bestehen und zu leben; und was wir erhalten wollen, wollen wir auch aus sich heraus fortbilden und entwickeln.

Es kann nicht fehlen, daß man uns zur Last legen wird, wir wollen Frohne, Hörigkeit u. s. w. wiederherstellen; was wir soeben gesagt, spricht es klar aus, daß wir das nicht wollen: was Lüge und Verleumdung dennoch aus unseren Worten herausklügeln mag darf uns nicht beirren.

Und weil endlich die Stärke unserer Ueberzeugung in dem Glauben an eine von Gott gesetzte Ordnung beruht, so wollen wir — wenn wir auch nicht den Standpunkt eines speciellen Kirchenblattes einnehmen können und wollen, und wenn demzufolge rein konfessionelle Polemik uns fern liegt — in Allem für die Gläubigkeit kämpfen gegen Unglauben, für Kirchlichkeit gegen Indifferentismus und Lizenz; wir wollen kämpfen für Recht und Automie der katholischen Kirche, so wie wir auch schützen wollen Recht und Freiheit der Gläubigen anderer christlichen Bekenntnisse.

Und so wollen wir kämpfen und streiten muthig, treu und fromm mit Gott für Wahrheit und Recht.

Dieses Banner wollen wir hochhalten und wer sich zu ihm bekennen will, der möge zu uns stehen, und möge nach Kräften und Vermögen, mit materiellen Mitteln wie mit den Mitteln des Geistes das Unternehmen begründen und es erhalten helfen.

Gezeichnet ist das Wien vom Neujahrstage 1860 datirte Programm von den Herren: Hugo Karl Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid m. p. Joseph Fürst Colloredo-Mannsfeld m. p. Karl Graf Wolkenstein-Trostburg m. p. Georg Wilhelm Freiherr Walteerskirchen m. p. Heinrich Graf Clam-Martinitz m. p. Egbert Graf Betcredi m. p.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Febr. Der Bürgerball war wie alljährlich auch heuer der Glanzpunkt der diesjährigen Karnavalsfeste. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold, Rainer und Joseph, die Frauen Erzherzoginen Hildegarde und Marie beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart.

Se. k. Hoh. der Prinz Alexander von Hessen erhielt vorgestern Besuche von Ihren kk. HH. den Herren Erzherzogen Albrecht und Rainer und war für gestern zu dem Hof-Kammersballe geladen.

Der französische Botschafter Marquis de Moustier

Dieser kam mit der Nachricht zurück, daß der Genannte wieder in die Stadt gegangen und noch nicht zurückgekehrt wäre.

Noch erklärte der Scholze, daß auf seine Anweisung von den Bauern der Wald sofort durchsucht, aber kein verdächtiges Subject gefunden worden wäre.

Weiter wußte er nichts. Der Bericht des gedienten Soldaten war kurz und bündig.

Die Frau des Scholzen wurde ebenfalls herbeigerufen und vernommen. Sie erschien anfangs blöde und schüchtern, zupfte beim Eintritt an ihrem Schürzenbande und machte einen tiefen, ebenso ehrerbietigen als ungeschickten Knix, der ihrer kurzen Person etwas Komisches gab —

„Sprechen Sie nur ungenirt!" wandte sich der Assessor ermuthigend an die kleine Frau.

„Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie etwas zur Aufhellung der Sache beitragen können!"

„O ich bitte!" entgegnete die Wirthin mit bäurischer Geziertheit.

„Wie lange waren die beiden Händler bei Ihnen?" fragte der Assessor.

„Eine reichliche Stunde etwa!" war die Antwort.

„Waren viel Gäste in der Stube und darunter vielleicht einige verdächtige Subjecte?"

„Subjecten? O nein, Herr Assessor, keine Subjecte!" Die Wirthin sprach dies Wort mit einer Sicherheit aus, die zeigen sollte, daß sie es verstanden — —

„Wem haben die Händler hier verkauft? Wissen Sie das vielleicht?"

Ueber ihre Bekanntschaft mit dem Worte „Subject" und die demnach der Beweis ihrer Bildung war, thaute die kleine Scholzenfrau auf. Ihr blödes Schweigen ging in die grenzenloseste Geschwätzigkeit über. „Alles hab' ich gesehen!" begann sie geschwätzig. „Zuerst haben sie dem lahmen Fleischer zwei verkauft, dann dem schwarzen Krause eins, dem Flachsbirnbauer Walther zwei! Sie haben ein schönes Geld gemarktet und wie war ihre Geldkatze voll! Aber aus dem Dorfe ist's niemand! Wir sind alle ehrliche Leute! Hier gibt's gar keine Subjecte!"

Der Assessor horchte verwundert auf den jetzt entfesselten Redestrom der jungen Frau und fragte: „Sie hatten einen Treiber mit, wie Ihr Mann sagte?"

„Gewiß!" begann wieder die Frau. „Richtig, richtig! Der ist ihnen eilig nachgelaufen und hat die Doppelflinte mitgenommen! Richtig, die Doppelflinte, die sie vergessen hatten, weil sie etwas trunken waren! Eine Doppelflinte war's! Und zwei sind erschossen worden; Na, ich hab's dem Kerl doch gleich angesehen! Mein Vetter sagte es auch!"

„Weib, bist du verrückt?" rief ihr Mann dazwischen. „Weißt du nicht, der Verdacht ist des Teufels!"

„Ich weiß alles!" entgegnete die Frau wichtigthuend und auf die Warnung ihres Mannes nicht achtend. „Ich weiß noch mehr!" fuhr sie fort. „Wenn ich nur reden dürfte!"

„Sprechen Sie ungehindert!" entgegnete der Assessor freudig zustimmend. „Doch bevor beantworten Sie mir noch folgende Fragen: Wann fuhren die Händler fort?"

„Nachmittags 1 Uhr —"

„Woher wissen Sie das so genau?"

„Ich trug gerade für uns das Essen auf, als sie zum Thore hinausfuhren; wir essen erst um 1 Uhr, wenn wir Gäste haben, aber wir essen pünktlich und ich sah vorher nach der Khr."

„Wann folgte ihnen der Treiber?"

„In einer halben Stunde, denn so lange essen wir; und wir waren gerade fertig als er sich die Flinte auf den Rücken hing und hinauslief —"

„Und eine Stunde darauf ist schon die Anzeige des Mordes gekommen?"

„Es muß wol später gewesen sein!" entgegnete die Frau, die einmal im Zuge und glücklich war, etwas erzählen zu können. Sie fuhr daher eifrig fort: „Aber ich weiß noch mehr! Wie die Händler heute morgen ankamen, da hat der junge Treiber mit einem Manne hinten an der Hofthür gestanden und leise mit ihm gesprochen. Der andere Kerl hatte einen großen, schwarzen Bart und sah wild aus. Als er mich sah, da duckte er sich, aber ich hatte ihn schon gesehen und das Gesicht kam mir bekannt vor; ich wußte nur nicht, wohin ich's thun sollte. Ich ging dann in die Stube und wußte genug!"

„Und Sie vermögen sich nicht zu besinnen, wer der wol gewesen sein könnte?"

„Nein!" entgegnete die Frau. „Ich erblickte das Gesicht nur einen Augenblick, aber ich muß es schon früher gesehen haben!

Die Wissenschaft der redseligen Frau war nun erschöpft. Aber immer dichter zogen sich schon die Wolken um das Haupt des ungarischen Burschen. Das Nachgehen mit der Doppelflinte, seine Bestürzung beim Finden der Dose und die heimliche Unterredung mit dem Fremden — das waren Momente, die wenigstens seine Mitschuld an dem Verbrechen dem Inquirenten entschieden zweifellos machten. Der Assessor ließ ihn noch einmal vorkommen und fragte ihn mit wem er heute früh heimlich am Hofthor gesprochen.

Gabor schien jetzt gefaßter und vorsichtiger zu werden, seitdem er fühlte, daß sich der fürchterliche Verdacht des Mordes auf ihn selbst lenkte. Er entgegnete: „Kenne nicht alle — habe viel gesprochen mit Bauern wegen Handel" —

„Da steckt man doch nicht die Köpfe zusammen und spricht ganz heimlich?" warf der Assessor ein —

„Doch gnädiger Herr! Erst ganz leise und freundlich, dann wird Zank und wieder freundlich" —

„Aber den Kerl mit dem schwarzen Bart hast du

hat sich am Dinstag Mittag Se. k. Hoh. dem hier befindlichen Herrn Generalgouverneur Erzherzog Albrecht vorgestellt und wurde in besonderer Audienz empfangen.

Ueber den Beginn der Zeitung, welche den Interessen der Aristokratie und des großen Grundbesitzes als Organ dienen soll, scheint wie man der „NPZ." aus Wien schreibt, noch nichts festzustehen. Zur Uebernahme der Leitung sind dem Vernehmen nach schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit Franz v. Florencourt (jetzt Amtmann in Westfalen) im Gange. Das Programm, wohl absichtlich und, um alle Nuancen um die Fahne der Partei zu sammeln, etwas allgemein gehalten, ist aus der Feder des Grafen Clam-Martinitz.

Der „Oest. Ztg." wird aus Innsbruck betreffs der Landesverfassungs-Angelegenheit geschrieben, daß die Vertrauensmänner aus dem Bauernstande gegen die Majoritätsbeschlüsse des verstärkten Landesausschusses (Festhaltung der vier alten Stände mit gleicher Stimmenanzahl) einen förmlichen Protest eingelegt haben. Dem Vernehmen nach soll sich Se. k. Hoheit der Erzherzog-Statthalter in der zweiten Hälfte des Februar nach Wien begeben, um daselbst den Schlußberathungen über die Gemeindeberathungen über die Gemeindeordnung, das Landesstatut und die Organisirung der Behörden persönlich beizuwohnen.

Deutschland.

Der Vortrag des Bundestagsausschusses für die Kurhessische Verfassungsfrage, dessen Mitglieder die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Baierns, Sachsens, Würtembergs, Badens und Großherzogthums Hessens sind, ist wie wir der „Frankf. Post-Ztg." entnehmen von der Mehrheit der Mitglieder abgeschlossen; Preußen behielt sich eine besondere Erklärung vor. Nach der Mehrheit des Ausschusses wäre die Kurhessische Verfassung von 1852 wohl als Grundlage festzuhalten, jedoch durch verschiedene Bestimmungen derjenigen von 1831 zu ergänzen, und in dieser Weise soll materiell dasselbe erreicht werden, was man erreichen würde, wenn die Verfassung von 1831 nach dem Bundesrechte gesichtet und geändert würde. Wohl verlautet nichts Bestimmtes darüber, welcher Art die von Preußen zu gewärtigende Aeußerung sein werde, doch scheinen Gründe für die Annahme vorzuliegen, daß Preußen den von ihm eingenommenen Standpunkt wohl nicht förmlich aufgeben, hingegen der von der Mehrheit empfohlenen Behandlung der Kurhessischen Frage keineswegs hemmend entgegentreten werde.

Der Präsident der Vereinigten Staaten beabsichtigt, den in Frankfurt wohnhaften Amerikanischen General-Consul für die vier freien Städte, Sam. Ricker, zum diplomatischen Vertreter beim Deutschen Bunde zu ernennen. Diese Maßregel soll dadurch nothwendig geworden sein, daß sich in letzter Zeit namentlich die sogenannten Protectionsfälle in Deutschland geborner Amerikanischer Bürger so sehr häufen, daß die Regierung zu Washington, in Ermangelung einer diplomatischen Vertretung am Bunde, häufig in die weitläufigste Correspondenz verwickelt wird.

Die gegenwärtige Zeit der Pferdemärkte in Baiern, schreibt man der „NPZ." aus München, wird von Französischen Händlern mit einer wahren Großartigkeit benutzt. In die kleinsten Orte, wo eben Pferdemarkt abgehalten wird, kommen sie und kaufen die schönsten und kräftigsten Thiere weg. In den unbedeutenden Städtchen kauften sie vorgestern 30 Stück, welche heute hierher auf die Eisenbahn gebracht wurden, um nach Genf transportirt zu werden. Solche Transporte gehen oft zwei bis drei an einem Tage hier durch. Allerdings ist die Baierische Armee ziemlich mit Pferden versehen; aber bei so massenhaften Aufkäufen fragt es sich doch, ob es im Interesse von Deutschland ist, daß man dem Feinde desselben die Mittel überläßt, um uns früher oder später bekriegen zu können.

Nach Berichten der „K. Ztg." aus Stuttgart vom 4. d. finden nicht blos im südwestlichen Deutschland, sondern auch im nördlichen bedeutende Waffenaufkäufe für Italien statt. Auf dem Zollamt Friedrichshafen sind dieser Tage in 166 Kisten verpackt 4000 Gewehre aus Berlin im Transit nach Italien angekommen.

In Hamburg herrscht gegenwärtig eine Strike der Werftenarbeiter. In Folge eines ausgebrochenen Zwiespaltes zwischen den dortigen Schiffsbaumeistern und Zimmerleuten haben letztere auf sämmtlichen Werften ihre Arbeiten eingestellt. Die Brodherren entschlossen sich, eine Anzahl von Arbeiter aus Flensburg kommen zu lassen. Diese Arbeiter trafen auch wirklich in Hamburg ein, sind aber, durch die Drohungen der Hamburger Zimmerleute eingeschüchtert, ohne die Arbeiten angetreten zu haben, in ihre Heimat zurückgekehrt.

Die Landstände in Detmold sind auf den 13. Febr. zusammenberufen.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Der Kaiser empfing gestern den spanischen Gesandten Herrn Mon in Privat-Audienz. Derselbe überreichte dem Kaiser das Schreiben, womit Ihre katholische Majestät die Geburt der Infantin Maria della Concepcion, Franziska von Assisi, Isabella Louisch Antoinetta von Padua anzeigt. — Der „Moniteur" veröffentlicht aus Nizza, 2. Februar, eine Korrespondenz über die feierliche Uebertragung des Sarges, welcher die Leiche der Großherzogin Stephanie einschließt, an Bord des französischen Fahrzeugs „le Caton". Da in dem Augenblicke, wo vor dem Sterbehause der Sarg in den Wagen gehoben werden sollte, die Pferde durchgingen und die Deichsel zerbrach, so wurde der Sarg von einem Detachement Matrosen des „Caton", welchem General Rolland ein Detaschement Unteroffiziere beigab, nach der Kathedrale und von da an den Einschiffungsplatz gebracht. In dem Leichengefolge befanden sich außer dem Enkel der Verstorbenen, dem Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen, und dem Schwiegersohn, Herzog von Hamilton, der General Graf Roguet, der badische Gesandte in Paris, Baron Schweizer, der Prinz von Oldenburg, der Prinz von Reuß, die Grafen Apraxin, Stackelberg, Stroganoff, Schuwaloff, die Prinzen Ypsilanti, Sturdzo, de Chimay, die Generale Partonneaux und Selasko und zahlreiche Fremde von Distinction; die Räthe des Appellhofes, die fremden Konsuln, eine Deputation des Stadtraths, zahlreiche sardinische und französische Offiziere, so wie die Offiziere des russischen Geschwaders. Die Zipfel des Leichentuches trugen der französische Konsul Pillet, der erste Präsident und Senator Musio, der Gouverneur Marchese Montezemolo und der Syndikus von Nizza, Advokat Malanssena. Die Großfürstin Marie von Leuchtenberg nebst Familie, so wie die Gräfin Thiesenhausen und die Hofdamen der Kaiserin von Rußland folgten zu Wagen bis zur Kirche und von da bis zum Einschiffungsplatze zu Fuß. — Der Bischof von Versailles den man bisher mehr zur gallicanischen Partei rechnete, hat einen äußerst heftigen Hirtenbrief im römischen Sinne erlassen. — Der Vice-Admiral Charner wird am 10. d. nach China abgehen und seinen Weg über Suez nehmen. Zehn eiserne Kanonenboote sollen von Toulon nach China abgehen. — Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge sind in dem Gebiete des Imams von Maskate und Zanzibar wieder Unordnungen ausgebrochen. Auf Requisition des dortigen französischen Konsuls geht eine Korvette nach Maskate ab. — Die Unterhandlungen wegen Abtretung oder Austausches der französischen Niederlassung Chandernagor bei Kalkutta sind wieder aufgenommen worden. — Sir John Bowring ist in Sachen der Zolltarife hier ausgekommen. Bowring war bereits 1831 und 1832 als englischer Kommissar in Zoll-Angelegenheiten in Paris und gehört ganz der freihändlerischen Schule an.

Das „Pays" fertigt heute seinen officiösen Collegen ab wegen der Veröffentlichung des Hirtenbriefs von Monf. Rousseau, Bischof von Orleans im Jahre 1810, worin ausgeführt wird, daß der Papst nicht weltlicher Herrscher zu sein brauche. Es sagt: Einige Blätter haben einen aus dem Jahre 1810 datirenden bischöflichen Hirtenbrief reproducirt; diese Auffrischung, ohne die dazu nöthigen Aufklärungen, hat hier und da die Gemüther beunruhigt, ohne Grund, aber wir nehmen doch ehrenvollen Act davon. Die Ideen des Gouvernements muß man einzig und allein in den von ihm ausgehenden Worten (dans le langage même du gouvernement) und in seinen Handlungen suchen. Der feste Wille, den die Regierung des Kaisers stets kund gegeben hat, die weltliche Macht des heiligen Stuhles in Achtung zu erhalten, (?) kann Niemandem zweifelhaft sein. Der geringste Zweifel dagegen wäre ein gewaltiger Irrthum. (?) Uebrigens dürfen Fragen so delicater, so ernster Natur von der Presse nicht leichtsinnig in Angriff genommen werden. Wir werden hierauf zurückkommen und dabei Gelegenheit haben, mehr wie je auf unserer schon so oft ausgesprochenen Meinung zu beharren.

Nach Berichten aus Madrid, die in Paris eingetroffen sind, hat die spanische Regierung die Absicht, das von ihr eroberte und noch zu erobernde marokkanische Gebiet für sich zu behalten. Sie läßt bereits Sträflinge kommen, um eine Eisenbahn zwischen Ceuta und Tanger zu erbauen. Außerdem wird sie die Insel Toriji befestigen lassen, welche die Meerenge von Gibraltar beherrscht.

Italien

Der Hemmschuh, welcher das Rad der Einverleibung allein noch für wenige Tage aufzuhalten im Stande ist, liegt wie man der „NPZ." aus Turin schreibt in der Unmöglichkeit, in der erforderlichen Schnelligkeit die Wahlen zu Ende zu bringen; zumal die durch das neue Gemeindegesetz von der Regierung neu zu ernennenden Bürgermeister (Syndici) noch unbekannte Größen sind. Diese Bürgermeister — es sind ihrer im ganzen Königreiche nicht weniger denn 6000 zu ernennen — haben aber gesetzlich bei dem Wahlact zu functioniren und geben selbstverständlich dem Wahlproduct eine mehr oder minder ministerielle Färbung. Daran muß es aber natürlich dem Grafen Cavour sehr gelegen sein; denn die Wahlen der Gemeinderäthe, von denen im Nothfalle die Wahlen geleitet werden könnten, sind besonders auf dem flachen Lande überwiegend klerikal ausgefallen, und es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß ohne den gewaltigen Einfluß eines dem Cabinet ergebenen Bürgermeisters auch der jeweilige Deputirte in diesem Sinne ausfallen würde. Die Regierungsjournale machen allerdings dem Ministerium allerlei mehr oder minder praktische Vorschläge zu Auswegen; allein bis jetzt hat sich Graf Cavour noch nicht zur Annahme eines derselben bequemt. Allein 6000 treu ergebene Syndici aus den schmollenden Massen herauszufinden, in neu erworbenen ziemlich unbekannten Landestheilen herauszufinden — dieses ist eine Arbeit wohl für ein Schaltjahr, nicht aber für einen Schaltmonat. Indessen schreien und dringen die Blätter auf unverzüglichen Vollzug der Einverleibung.

Ein Cirkular Ricasoli's in Betreff der Wahlen sagt: Die Vertreter von sechs italienischen Provinzen werden zum ersten Male zusammenkommen, um Angesichts der Welt zu erklären, Italien habe sich als Nation konstituirt unter der konstitutionellen Monarchie Viktor Emanuels.

Egypten.

Aus Alexandria, 23. Jänner, wird berichtet: Die Finanzen sind sehr zerrüttet. Die egyptischen Schatzscheine werden bereits mit 50 pCt. Verlust discontirt. Der Vice-König ist mit einer Flottille von 18—20 Dampfbooten in Ober-Egypten. Die Prinzen von Orleans haben ihre Excursion bis an den zweiten Nil-Katarakt bei Assuan ausgedehnt und werden nächstens hier wieder eintreffen.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 21. Jan. hat der Senat der Vereinigten Staaten mit 45 gegen 7 Stimmen einen Beschluß gefaßt, durch welchen er sich befugt erklärt, seine legislativen Functionen auszuüben ungeachtet der noch nicht erfolgten Constituirung des Repräsentantenhauses. — Der Gouverneur von Louisiana empfiehlt in seiner Jahresbotschaft ebenfalls einen Convent der südlichen Staaten für den Fall des Eintritts gewisser Eventualitäten und spricht sich dahin aus, daß man die Feindseligkeit des Nordens durch Einführung hoher auf die Producte der nördlichen Unionsstaaten zu legender Differential-Zölle, die einem absoluten Verbote gleichkommen würden, vergelten müsse. — Im Repräsentantenhause von Louisiana war eine Resolution angenommen worden, welche die Harpers Ferry Affaire für einen Angriff auf die Rechte und Vorrechte des Südens erklärt und sich dahin ausspricht, daß die fortgesetzte Feindseligkeit des Nordens und die Wahl eines Präsidenten aus der republicanischen Partei zur Auflösung der Union führen würde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. Februar.

† Vorgestern hörten wir eine Reprise von Bellini's „Romeo e Giulietta", diesem Doppelopfer mangelhafter Postverbindungen, wie geistreich gesagt worden. Nicht genug, daß wir sie gehört, diese weiche einschmeichelnde Musik, der Verdi manche glückliche Inspiration zu seinen „Due Foscari" und „Traviata" schuldet, wir sahen auch mit ungeschwächtem Vergnügen das ausgezeichnete dramatische Spiel der Fr. Bigl, welche die Partie des Romeo unstreitig zu ihren besten Leistungen rechnen kann. Fremde, welche vorgestern zum erstenmal Gesang und Spiel derselben bewundert, verglichen sie den besten Darstellerinen, welche im Auslande durch diese Rolle Ruf erlangt. Den Einheimischen scheint dieser Vergleichungspunkt zu fehlen — und so fiel dieser Liebes-Opfertod vor nur wenigen Zeugen der Gleichgültigkeit eines — verwöhnten Publikums zum Opfer. Die Direction ist bemüht, es durch stärkere Dosen aus derselben zu wecken. Rossini's letztes Meisterwerk „Wilhelm Tell" und Nikolai's „Lustige Weiber von Windsor" sollen demnächst in Scene gehen. Eifrig studirt zur baldigen Vorführung ist die Opernnovität „Wianki", aus dem Polnischen für die hiesige Bühne deutsch bearbeitet.

Im polnischen Theater gab das heroische Melodrama „Die Braut von Lammermoor" von Ducange, übertragen von der Warschauer dramatischen Künstlerin Theresa Palczewska Frl. Saphir in der Rolle der Lucia Gelegenheit, einen glänzenden Beweis ihres zusehends sich entwickelnden dramatischen Talents zu geben. Der Benefiziant Hr. Królikowski, eines der hervorragendsten und unermüdlichsten Mitglieder der Gesellschaft, dessen Namen fast jede Vorstellung affichirt, stand ihr als Edgar trefflich zur Seite. Das Theater hallte von Applausen wieder. Fr. Monikowska, deren gelungenes Spiel in Chęciński's „Seelenadel" dem einer Halpert zur Seite gestellt wird, machte die stiefmütterliche Lady. Die Musik von dem Warschauer Komponisten Damze ist höchst ansprechend und wurde von dem Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Mühldorfer mit Präzision executirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Laut einer an einen Berliner Banquier gelangten Depesche aus Paris vom 8. d. M. hätte die dortige Syndikatskammer beschlossen, die österreichischen Kreditsaktien zu notiren. Der Zeitpunkt hiefür ist noch nicht festgesetzt.

Paris, 8. Februar. Schlußcourse: 3perz. Rente 67.90. — 4½perz. 97.50. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobilier 747. — Lombarden 545. — Consols mit 94⅜. März 94⅝ gemeldet.

Lemberg, 7. Februar. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 161 Stück Ochsen, und zwar aus Rozdół 14 Stück, aus Pomorzany 12, aus Żółkiew 20, aus Zborów 20, aus Krzywczyce 30, aus Kamionka 5, aus Bukow 2 Bandeln à 20 und 10 Stück, dann aus Bóbrka 2 Bandeln à 20 und 10 Stück. Von dieser Anzahl wurden, wie wir erfahren, am Markte 122 Ochsen für den Lokalbedarf verkauft, und man zahlte für einen Ochsen, der 280 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 42 fl. 50 kr.; dagegen kostete ein Stück, welches man auf 370 Pfund Fleisch und 70 Pfd. Unschlitt schätzte, 70 fl.

Olmütz, 26. Jänner. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte bestand in 60 Stück galizischer Schlacht-Ochsen, wovon 2 Stück unverkauft zurückgetrieben wurden. — Die Preise sind gegen die vorige Woche gestiegen, denn der Zentner Fleisches kostete 22 fl. 35 kr. Der höchste Preis pr. ein Paar Ochsen hat sich auf 200 fl. mit 800 Pfund Fleisch und 80 Pfund Unschlitt, der geringste auf 110 fl. mit 500 Pfund Fleisch und 20 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 46 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 148 fl. mit 612 Pfd. Fleisch und 52 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 9. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 346 verl., fl. 340 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 74¼ verl. 73¼ bezahlt. — Russische Imperials 10.90 verl., 10.75 bez. — Napoleond'or's 10.70 verl., 10.55 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 6.28 verl., 6.16 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 6.33 verl., 6.21 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 87¼ verlangt, 86 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 72½ verl., 71½ bezahlt. — National-Anleihe 78 verlangt, 77 bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 134½ verl., 133 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 96½ verlangt, 95 bezahlt.

Lotto-Ziehungen vom 8. Februar.

Wien:	64	5	47	7	49.
Graz:	29	15	81	85	55.
Prag:	36	87	74	84	40.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Febr. Gerüchtsweise wird erwähnt, daß in Konstantinopel die Bemannung der französischen und englischen Schiffe ans Land gesetzt wurde, weil man eine feindselige Bewegung der Ulemas gegen die Christen befürchtete.

Paris, 8. Februar. Das so eben erschienene „Pays" meldet, daß nach einer heute hier eingetroffenen Privat-Depesche in Konstantinopel ein großer Aufstand ausgebrochen sei.

Die Antwort Oesterreichs auf die französischen Vorschläge in Bezug auf die italienische Frage wird wahrscheinlich erst nach Beendigung der betreffenden Debatten im englischen Parlamente eintreffen. — Der neue sardinische Bevollmächtigte Chevalier Nigra wird heute hier erwartet.

Kopenhagen, 8. Februar. Der Conseilspräsident und Justizminister Rottwitt wurde heute Abends 10 Uhr vom Schlage getroffen und ist wenige Minuten darauf gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. Februar 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Eduard und Ladislaus Radziejowski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Johann Dąmbski nach Polen. Adolph Baron Lipowski nach Galizien.

---

doch gekannt? Gesteh' es nur, die Wirthin hat dich mit ihm sprechen sehen!"

„Weiß ich nicht!" entgegnete der Bursche hartnäckig.

„Siehst du, Bursche, ich wollte nur deine Offenherzigkeit auf die Probe stellen! Die Wirthin hat deinen Spießgefährten vollkommen erkannt! Es ist ja —"

Ohne sich einschüchtern zu lassen, blickten die hellen Augen des Burschen auf das breite, runde Gesicht der Scholzenfrau. Er las dort augenblicklich deren Unwissenheit. Ein fast tückisches Lächeln glitt jetzt entstellend über sein hübsches Gesicht. Als wartete er auf Nennung des Namens, sah er dem Assessor ruhig ins Antlitz.

Dieser war ebenso erstaunt als erfreut über die Verschmitztheit, die jetzt der junge Bursche entwickelte. Denn sie bestätigte seinen rasch in ihm erwachten Verdacht bis zur Evidenz — der Bursche war an dem Doppelmord betheiligt —

„Ich will den Namen gerade von dir haben!" sagte jetzt der Assessor streng. „Und wenn er dir jetzt entfallen, so wirst du im Gefängniß Zeit haben, dich darauf zu besinnen!"

Damit rief er einige Bursche herein und befahl den Ungarn zu fesseln.

Bei dem Anblick der Stricke, die um seine Hände und Füße gelegt wurden, verlor er die Fassung. Thränen stürzten aus seinen Augen — Er stieß in seiner Muttersprache einige klagende Worte aus, dann wurde er wieder ruhiger und ließ sich ohne Widerstand hinausführen — —

In diesem Augenblick trat aus dem Nebenstübchen, in das der Verwundete geschafft worden war, der Doctor, sah noch den gefesselten Burschen hinausführen und rief erstaunt: „Ja, aber — was machen Sie denn, Theuerster!"

„Ha, ha! Ich lasse den Schurken festnehmen, um ihn zum Geständniß zn bringen!" entgegnete der Assessor triumphirend —

„Also Sie glauben wirklich, daß diese kindliche Natur ein heimtückischer Mörder!"

„Sie glauben wirklich, daß dieser heimtückische Mörder eine kindliche Natur?"

„Hätten Sie ihn an den Leichen der beiden Ermordeten gesehen wie ich, Sie würden ihn nicht für schuldig halten!"

Der Assessor lehnte mit der Hand ab —

„Ich verstehe Sie; das war das Erschrecken einer kindlichen Seele über eine fürchterliche That und der Ausbruch des reinsten Schmerzes um den Verlust seiner Herren! Glauben Sie mir, ich weiß Lüge von Wahrheit zu unterscheiden! An Todtenbetten hat man die ganze Scala des echten und falschen Schmerzes!"

„Ich wünschte, Sie hätten vorhin den verschmitzten Burschen gesehen!" entgegnete der Assessor, ebenso von seinen Erfahrungen eingenommen. „Auch die Richter haben Gelegenheit, in die Tiefen der menschlichen Seele zu steigen."

„Aber bedenken Sie nur! An dem Gewehr ist nicht die Spur eines Schusses!"

„Sie kennen diesen Jungen nicht! Er ist schmiegsam wie Wachs! Falsch wie eine Katze! Uebrigens ist es klar, er hat den Mord nicht allein vollführt und seine Complicen herauszuinquiriren, das ist jetzt meine nächste Aufgabe — —"

Der Doctor schüttelte mismuthig den Kopf.

„Ich wünsche nur, daß mein Todter wieder lebendig wird! Das scheint das einzige Mittel zu sein, den armen Burschen dem schonungslosen Arme der Justiz zu entreißen!"

Der Assessor schwieg jetzt und ließ sich nur erzählen, daß der Verwundete ohne Bewußtsein wäre und für heute keinen weiteren Transport überleben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Aus Weimar, 29. Januar, wird der „L. Z." geschrieben: Oeffentliche Blätter haben seit längerer Zeit vielfach den Wegzug Franz Lißt's von hier besprochen und bald München, bald Berlin, bald Wien und bald Rom als den Ort bezeichnet, wohin er zu übersiedeln gedenke. Alle diese Mittheilungen sind aber wenigstens verfrüht, da Lißt's Aeußerungen zufolge ein Entschluß wegen seines Wegzugs von ihm noch nicht gefaßt worden ist. Vorerst ist derselbe mit seiner seit längerer Zeit beabsichtigten und betriebenen Verheiratung mit einer der römisch-katholischen Kirche angehörigen, von ihrem einer anderen Kirche zugethanen ersten Gemal geschiedenen Dame beschäftigt, welche bis jetzt die beim Papst nachgesuchte Dispens zu ihrer anderweiten Verheiratung noch nicht erhalten hat. Wenn neulich mit Bestimmtheit versichert wurde, daß die Dispens vom Papst ertheilt worden sei, so steht doch so viel fest, daß sie hier noch nicht eingegangen ist.

** Eine Goethe-Stiftung soll als jüngere Schwester der Schiller-Stiftung demnächst in die Welt eingeführt werden. Der Plan des Unternehmens ist nicht neu, sondern stammt aus dem Jahre 1849, dem Jubeljahr Goethe's, wo in Berlin eine Anzahl hervorragender Verehrer des Dichters sich zu einem Verein verband, welcher Goethe's Andenken in thätiger, kunstfördernder Weise fortzupflanzen bestimmt war. An der Spitze stand, wenn wir nicht irren, Alexander v. Humboldt. Wenn auch anfangs zweifelhaft über den nächsten Zweck, indem man entweder die Gründung einer Theaterschule, oder Preisaufgaben innerhalb der Poesie oder der bildenden Kunst in Vorschlag brachte, so erließ man dennoch eine Aufforderung zur Theilnahme, und es bildeten sich in Weimar, Jena und Eisenach Goethe-Vereine, die freilich bald vor der bewegenden politischen Unruhe jener Zeit zurücktraten, ihr Dasein jedoch ungestört im Stillen fortsetzten. Jetzt ist die Sache von einer einflußreichen Persönlichkeit in Berlin wieder in Anregung gebracht worden, und die Aufgabe des Gesammtvereins soll fortan in der Förderung bildender Kunst durch Preisaufgaben bestehen. General-Versammlungen der verschiedenen Vereine stehen in Kürze bevor. Ihr erster Beschluß wird natürlich ein Aufruf zur Bildung von Goethe-Vereinen durch ganz Deutschland sein.

** Hans v. Bülow ist zum preußischen Hofpianisten ernannt worden.

Amtsblatt.

N. 2362. **Kundmachung.** (1323. 2-3)

Nach der letzten Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg ist laut der bis 15. d. Mts. eingelangten ämtlichen Nachweisungen die Rinderpest in diesem Statthalterei-Gebiete zu Posada nowomiejska Sanoker Kreises, zu Brzezina Studzienka und Babin Stry'er Kreises, zu Hołoczów und auf der Dymitrower Weide Brzeżaner Kreises, zu Sielce Stanislau'er Kreises, zu Soroki Tarnopoler Kreises und zu Bilcze Czortkower Kreises, somit zusammen in 9 Ortschaften dagegen dieselbe zu Bilka szlachecka, Jamelnica und Polanka Lemberger Kreises in dem Mayerhofe zu Chodorów Brzeżaner Kreises, dann zu Luka wielka, Czartorya und Myszkowice Tarnopoler Kreises neu ausgebrochen.

In den betreffenden, einen Hornviehstand von 10,911 Stücken ziffernden 29 Ortschaften hat die Seuche in 157 Gehöften 843 Viehstücke ergriffen, wovon 98 genesen 665 dagegen gefallen sind, 34 erschlagen wurden und 46 noch im Krankenstande bleiben überdies noch 85 blos seuchenverdächtige Viehstücke vertilgt worden sind.

Im Königreiche Böhmen hat diese Seuche in demselben Zeitraume ihre weitere Verzweigung in drei Ortschaften des Bunzlau'er und einer des Prager Kreises gewonnen, und es wurden in diesen so wie in den bereits ergriffenen Oertern 21 neue Erkrankungsfälle beobachtet.

Bisher waren in Böhmen in 23 Ortschaften des Bunzlauer, 4 des Chrudimer, 3 des Prager und 1 des Czaslauer Kreises, zusammen in 31 Ortschaften mit einem Gesammtviehstande von 5645 Stück Hornvieh, 216 derlei Erkrankungen ausgebrochen.

Ferner hat die königl. preuß. Regierung zu Breslau eröffnet, daß die Rinderpest durch eine Heerde galizischen Landviehes nach Breslau eingeschleppt wurde und sodann auch in den Ortschaften Rudelsdorf im Kreise Nimptsch, im Dorfe Haber, Niederhof, Ottwitz und Neudorf Commende, im Landkreise Breslau, so wie zu Ramischon im Kreise Trebnitz zum Ausbruche gelangte. Dieselbe Heerde hatte auch in Oberschlesien in mehreren Ortschaften ihre verheerenden Spuren zurückgelassen.

Die ebenbenannte Regierung hat aus Anlaß der in Ost-Galizien und Mähren herrschenden Rinderpest für die sämmtliche an die k. k. österreichischen Länder stoßenden Grenzkreise die von der königl. preuß. Regierung zu Oppeln eingeleiteten und mit der hierortigen Kundmachung von 8. December 1859 Z. 36250 bekannt gegebenen Maßregeln in Wirksamkeit treten lassen.

Diese Mittheilungen werden mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch im Preßburger Comitate in der Ortschaft Gayring neuerdings die Rinderpest ausgebrochen ist.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 27. Jänner 1860.

N. 12386. **Edict.** (1315. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden mittelst gegenwärtigen Edictes Behufs der Zuweisung des mit dem Erlasse der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 23. Jänner 1855 Z. 5026 für das im Tarnower Kreise liegenden, Gut Lubecka Wola bewilligten Urbarial-Entschädigungscapital pr. 1326 fl. 50 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten März 1860 beim k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nr.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 18. October 1859.

Z. 1580. **Vorladung.** (1324. 1-3)

Der verschollenen Anna Postl aus Wollein.

Von dem k. k. Bezirksamte Groß-Meseritsch als Gericht wird über Ansuchen der Anna Postl von Pribislau um Todeserklärung ihrer seit 30 Jahren verschollenen Tochter Anna Postl von Wollein, welche sich auf der Herrschaft Fidorf in Galizien aufgehalten, auf der Herrschaft Strdin in Russisch-Polen einen polnischen Officier Peter Krupiński geheiratet habe, und in der Revolution 1830 umgebracht worden sein soll, diese Letztere für welche der Herr Curator Dr. Schwab als Curator absentis ernannt worden ist, aufgefordert binnen einem Jahre bei diesem k. k. Bezirksamte zu erscheinen, und sich zu ligitimiren, oder doch dieses Amt von ihrem Leben in Kenntniß zu setzen, widrigens dieselbe als todt und ihr Vermögen als vererblich erklärt werden wird.

K. k. Bezirksamt.

Groß-Meseritsch, am 27. April 1859.

Z. 430. **Kundmachung.** (1326. 1-3)

Zur Ausführung der Orts bewilligten Uferschutzbauten an der Weichsel bei Brzegi, bestehend aus einem Faschinendeckwerke mit Uferbespreitung und Steinwurf sind:

13809 Stück Weidenfaschinen,
34454 „ Pflöcke,
$196^{69}/_{72}$ Cub.-Klfr. Stein und
$2350^1/_2$ Handtage erforderlich.

Zu diesen Letzteren wird die Gemeinde Brzegi 1200 Handtagen in natura abarbeiten.

Es vermindert sich sonach die erforderliche Zahl von Handtage auf $1150^1/_2$.

Zur Sicherstellung dieser Bauerfordernisse wird die Licitation am 23. Februar l. J. in der Podgórzer k. k. Bezirksamtskanzlei abgehalten, und hiebei schriftliche vorschriftsmäßig verfaßten Offerten nur bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung angenommen werden.

Der Fiscalpreis beträgt 7279 fl. $17^1/_4$ kr. ö. W. und das Vadium 10% hievon.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, am besagten Termine sich zeitgemäß einzufinden.

K. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 5. Februar 1860.

Z. 510. **Edict.** (1318. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird der Inhaber des abhanden gekommenen Sola-Wechsels ddto. 25. Februar 1859 über 900 Silber Rubeln am 25. Febr. 1860 in Krakau an die Ordre der Fr. Helene Darowska durch den Acceptanten Hrn. Josef Łepkowski, zahlbar — aufgefordert diesen Wechsel binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Zeitungsblätter an gerechnet, diesem k. k. Landesgerichte um so gewisser vorzulegen, widrigenfalls über ferneres Anlangen der Frau Helena Darowska — dieser Wechsel für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 17. Jänner 1860.

N. 214. **Edict.** (1317. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird über Ansuchen der Rosalia Mucha geborene Wirbszczonka die Einleitung der Todeserklärung des Johann Mucha, Gatten der Bittstellerin, welcher in dem, während des Aufruhrs in Galizien bei Gdów im Jahre 1846 Statt gehabten Scharmützel, in naher Todesgefahr sich befand und seit dieser Zeit vermißt wird, bewilligt, zur Ausforschung des genannten Abwesenden wird ein Curator in der Person des k. k. Notars Hrn. Faustin Ritter Żuk Skarszewski mit Substituirung des k. k. Notars Hrn. Dr. Martin Strzelbicki aufgestellt und Johann Mucha durch dieses Edict mit dem Beisatze vorgeladen, daß das Landesgericht, wenn er während der Frist eines Jahres nicht erscheinen oder dasselbe auf andere Art in Kenntniß seines Lebens setze, zur Todeserklärung schreiten werde.

Krakau, am 16. Jänner 1860.

N. 214. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż na żądanie Rozalii z Wirbszczów Muchy zezwala na rozpoczęcie postępowania celem uznania za nieżyjącego Jana Muchy, małżonka proszącéj, który w potyczce w czasie powstania w Galicyi r. 1846 pod Gdowem stoczonéj w bliskiem znajdował się niebezpieczeństwie życia i od tego czasu jest nieobecnym. Celem wyszukiwania tego nieobecnego ustanawia się kurator w osobie c. k. notaryusza p. Faustyna Żuk Skarszewskiego z zastępstwem c. k. notaryusza p. Dra Marcina Strzelbickiego i wzywa się Jana Muchę z tym dodatkiem, iż gdyby się w przeciągu roku nie stawił, lub innym sposobem o swojem życiu wiadomości nie dał, uznanym będzie przez sąd za nieżyjącego.

Kraków, dnia 16. Stycznia 1860.

N. 16151. **Edict.** (1313. 2-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der dem Ascher Eibeschütz, als Rechtsnehmer der Amalie Eibeschütz und Adeline Bloch zuerkannten Summen pr. 1700 fl. und 1200 fl. CM. s. N. G. die executive Feilbietung der, der Executin Freide Beile Finkelstein in einer Hälfte gehörigen sub Nr. 29 in der Tarnower Vorst. Zawale gelegenen Realität, in zwei Terminen, nämlich am 12. April 1860 und am 22. März 1860 jedesmal um 10 Uhr Vormittags hiergerichts abgehalten werden wird, bei welchen zwei Terminen jene Realität nicht unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 6334 fl. 30 kr. ö. W.

Jeder Kauflustige hat Vadium mit 634 fl. öst. W. im Baaren oder in Staatsschuldverschreibungen, oder in galizisch-ständischen Pfandbriefen zu erlegen.

Die ausführlichen Feilbietungsbedingungen können in der h. g. Registratur der Grundbuchsstand beim h. g. Grundbuchsamte eingesehen werden.

Wovon die Parteien, ferner sämmtliche Interessenten und zwar diejenigen welche auf jene Realität nach dem 19. November 1859 das Hypothekarrecht erworben, oder denen der Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde, nicht zugestellt werden sollte, zu Handen des Curators Hrn. Advokaten Dr. Rosenberg welchem der Hr. Advokat Dr. Jarocki unterstellt wird, verständigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 29. December 1859.

N. 16908. **Edict.** (1314. 2-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß die mit Beschluß des Wiener k. k. Handelsgerichtes vom 25. October 1859 Z. 91116 bewilligte executive Feilbietung der ob den Realitäten des Anton Röttinger sub Nr. 83 und 84 in der Stadt allhier zu Gunsten des Lemel Blonder auf Grund der Compromißverschreibung und des Compromißspruches vom 4. Juli 1855 n. 7 on. und bezüglich n. 31 on. intabulirten Summe pr. 10,000 fl. CM. zur Hereinbringung der durch August Knobloch mit den rechtskräftigen Zahlungsauflagen vom 26. Mai und 1. Juli d. J. Z. 40112 und vom 4. Juni d. J. Z. 42,725 ersiegten Wechselforderung pr. 208 fl. 63 kr. und 214 fl. 83 kr. ö.W. s. N. G. an zwei Terminen und zwar am 26. März 1860 und 23. April 1860 jedesmal um 10 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Kreisgerichte mit dem Beifügen werde abgehalten werden, daß jene Satzforderung bei dem zweiten Termine auch unter deren Nennwerthe um jeden Preis hintangegeben werde.

Kaufschillinge welche vor der Feilbietung als Vadium 10% des Ausrufspreises zu erlegen haben, können die ausführlichen Bedingnisse hiergerichts eingesehen.

Wovon alle diejenigen Gläubiger, welche nach dem 23. September 1859 ein Hypothekarrecht auf jene feilzubietende Summe erwerben sollten, oder denen der Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, zu Handen des für sie hiermit in der Person des hiesigen Advokaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Jarocki bestellten Curators verständiget werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 14. December 1859.

Z. 18498. **Edict.** (1312. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Hrn. Jakob Rothband mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn die k. k. Finanz-Procuratur zu Krakau Namens der Staatsverwaltung wegen unbefugter Auswanderung eine Klage de präs. 6. December 1859 Z. 18498 angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber zur Erstattung der schriftlichen Einrede die Frist auf 90 Tage bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Schönborn mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Geissler als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 17. Jänner 1860.

Vollmachtsaufkündigung.

Ich habe die dem Hrn. *Roman Kieres* unterm 1. September 1854 ertheilte Vollmacht gerichtlich aufgekündigt, derselbe ist daher von nun an nicht mehr berechtigt, Geschäfte welcher Art immer, in meinem Namen vorzunehmen.

Słotwina, im November 1859. (1329. 1-3)

Julia Sulimirska geb. Gr. **Ankwicz.**

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	322'''84	+ 2'4	87	West stark		Regen	+ 2'7	− 1'0
	10	23 58	− 1'0	97	„ schwach		Schnee		
10	6	23 05	− 1'4	96	Ost stark		Schnee		

Wiener-Börse-Bericht

vom 8. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.—	63.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77 —	77.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67 25	67 50
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	59.50	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	360.—	380.—
„ 1839 für 100 fl.	125.50	126.—
„ 1854 für 100 fl.	108.50	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.25	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90 50	91.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 75	71 —
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	68.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	86.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	843.—	845.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	188 60	188. 0
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	580.—	582.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1936.—	1938 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	264 50	264.80
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	170 50	171.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	133.—	134.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	156 50	157 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	95.75	96.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438.—	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	200.—	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103 —
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	99 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 —	93 25
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.25	88.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	102.75	103.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103 50	103.75
Esterhazy zu 40 fl. CM. „	84.—	85.—
Salm zu 40 „ „	39.—	39.50
Palffy zu 40 „ „	39.50	40.—
Clary zu 40 „ „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	27.75	28.—
Keglevich zu 10 „ „	16 —	16.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	115.50	115.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	115 50	115.75
Hamburg, für 100 M. B. $2^1/_2$%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl. $2^1/_2$%	134.25	134 50
Paris, für 100 Franken $3^1/_2$%	53 50	53.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. $35^5/_{10}$ Nkr.	6 fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl. —43 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —80 „	10 fl. —78 „
Ruff. Imperiale	11 fl. —— „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 58 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.